

**Laudatio auf das Pfarrerehepaar Ehepaar Becks  
zu ihrem 25-jährigen Ordinationsjubiläum am 23. September 2017  
von Joachim Daebel**

**Liebe Festgäste, liebes Ehepaar Becks!**

Auf dem Plakat „Festwochenende in Alpen“ steht zuoberst „Wir feiern 500 Jahre Reformation“. Das Datum hätte nicht besser gewählt werden können, denn just auf den Tag genau am 23. September 1555 wurde auf dem Reichstag zu Augsburg der Augsburger Religionsfriede geschlossen, der den Lutheranern die freie Religionsausübung brachte und den Frieden im Reich wiederherstellte. Damit erzielte die von Martin Luther durch seinen Thesenanschlag von 1517 eingeleitete Reformation der alten Kirche ihren Abschluss. Für die Menschheitsgeschichte bedeutet der Augsburger Religionsfrieden den ersten Schritt zur Anerkennung der Religions- und Gewissensfreiheit und damit die Anerkennung eines der fundamentalen Menschenrechte.

Auf dem Plakat steht noch ganz klein gedruckt, dass wir heute auch das 25-jährige Ordinationsjubiläum des Pfarrerehepaares Becks feiern. Der Gottesdienst bildete hierzu den Auftakt. Die Ordination ist eine gottesdienstliche Handlung am Ende der theologischen Ausbildung. Durch sie wird der Pfarrer zum Dienst der öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung berufen. Damit ist aber in der Evangelischen Kirche noch kein Amt verbunden. Dazu muss ein Pfarrer erst von einem Presbyterium gewählt werden. Für diejenigen, die noch nicht in eine Pfarrstelle gewählt wurden, hatte die Landessynode 1986 einen pastoralen Dienst auf Zeit, den sog. Sonderdienst, beschlossen, der zur Überbrückung bis zur Wahl in eine Pfarrstelle dienen sollte. Und damit sind wir beim eigentlichen Thema:

**Becks und ihre Gemeinde in Alpen**, über das ich jetzt in 5 Kapiteln berichten möchte.

## **Kapitel 1**

### **Als Becks 1994 nach Alpen kamen**

Die Älteren werden es noch wissen, dass wir uns im Presbyterium seit 1990 wegen der gestiegenen Gemeindegliederzahlen um eine zweite Pfarrstelle bemüht hatten. Unsere Anträge wurden jedes Mal vom Landeskirchenamt abgelehnt. Ganz unerwartet ergab sich dann im April 1994 die Gelegenheit, in Alpen eine Sonderdienststelle einzurichten. Sie war gewissermaßen ein „Trostpflaster“ für die abgelehnte 2. Pfarrstelle. Ich kann mich noch genau erinnern, wie das Ehepaar Becks am 27.4.1994 zu uns ins Presbyterium kam und sich vorstellte. Frau Ahlmann, Herr Haß, Herr Giesen und Herr Tscherny waren ebenfalls dabei. Wir hatten den Eindruck: „die passen zu uns“. Der erste Eindruck ist bekanntlich der bleibendste. Noch am selben Tag beantragten wir einstimmig die Zuweisung einer Sonderdienststelle für Alpen und deren Besetzung durch das Ehepaar Becks.

Die Becks teilten sich die Sonderdienststelle zu 50 % und nahmen bereits an den nächsten Presbyteriumssitzungen teil. Ihnen wurde der Gemeindeaufbau in Alpsray und Millingen zugewiesen. Bereits ein Jahr später am 3.7.1995 schrieb Herr Pohle als Vorsitzender des Presbyteriums zu Becks Erfahrungsbericht: „Die Pastoren Heike und Hartmut Becks sind inzwischen ein fester Bestandteil und eine große Bereicherung für unsere Gemeinde.“ Nach zwei weiteren Jahren im August 1997 heißt es in der dienstlichen Beurteilung des Presbyteriums: „Das umfangreiche Wirken der Eheleute Becks stößt auf starke Resonanz und wird als große Bereicherung des Gemeindelebens empfunden. Die Eheleute tun weit mehr für die

Evangelische Kirchengemeinde Alpen als ihre Dienstanweisungen vorsehen. Sie sind in hohem Maße belastbar. Ihre Arbeit zeigt nicht nur eine pflichtgemäße Diensterfüllung, sondern Einsatzfreude mit ganzer Kraft und Person. Ihre Ausstrahlung, ihr freundliches, gewinnendes Wesen, ihr Dienst an der Sache unter Zurückstellung der eignen Person, ihre auf Ausgleich bedachte Art, die jedoch ihren eignen Standpunkt klar erkennen lässt, sind in der Gemeinde wie im Presbyterium gleichermaßen hoch geschätzt.“

Während ihres fünfjährigen Sonderdienstes wohnten die Becks auf der Bönninghardt. Schwerpunkt ihrer Arbeit war der Gemeindeaufbau: Pastor Hartmut Becks besuchte in den ihm zugewiesenen Ortsteilen Alpsray und Millingen alle Gemeindeglieder. Um weitere Kreise zu gewinnen, rief er den Gesprächskreis *Chancen des Alltags* ins Leben, der sich schnell zu einer regelmäßig gut besuchten Veranstaltung mit durchschnittlich 50 Teilnehmern entwickelte. Pastorin Heike Becks leistete intensive Kindergartenarbeit, betreute seelsorgerlich das Altenheim Marienstift und gründete zusammen mit unserem Küster Manfred Küppers den Posaunenchor.

In den ersten zwei Jahren seines Sonderdienstes verfasste Hartmut Becks seine Dissertation *Der Gottesdienst in der Erlebnisgesellschaft*, die auf Erkenntnissen aufbaute, die er als Pastor in einer expandierenden Landgemeinde gewonnen hatte. 1998 wurde Hartmut Becks zum Dr. theol. promoviert.

Bevor der Sonderdienst auslief, bewarben sich Becks nicht anderswo auf eine freie Pfarrstelle, sondern beantragten 1998 die Verlängerung ihres Sonderdienstes in Alpen um weitere 5 Jahre. Das sagt aus, dass die Fortsetzung der Beziehung zwischen Gemeinde und ihren Pfarrern **beiderseitig gewollt** war.

## **Kapitel 2**

### **Wie Becks in Alpen Gemeindepfarrer wurden und was sie bewirkten**

Nachdem die Landeskirche den Antrag auf Verlängerung des Sonderdienstes für Becks genehmigt hatte, trat plötzlich eine neue Situation ein: Unser damaliger Gemeindepfarrer Hans Berger entschloss sich Anfang 1998 für uns alle überraschend aus persönlichen Gründen, einen Antrag auf Versetzung in den vorgezogenen Ruhestand zu stellen. Damit eröffnete sich für Becks unerwartet die Möglichkeit, Gemeindepfarrer in Alpen zu werden. Am 17. März 1999 wählte das Presbyterium in geheimer Wahl einstimmig Heike und Dr. Hartmut Becks zu ihren Gemeindepfarrern. Am 11. April 1999 wurden die Becks in ihr Amt als Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Alpen eingeführt. Kurz darauf zogen sie in das Pfarrhaus, An der Vorburg 2 ein.

Das plötzliche vorzeitige Ausscheiden des unvergessenen Pfarrers Hans Berger im Alter von 60 Jahren hatte in der Gemeinde zu Irritationen geführt. Daher war die Gemeinde froh, dass ihre neuen Gemeindepfarrer zu einem neuen Aufbruch starteten. In den nächsten Jahren wurde eine große Zahl von Projekten verwirklicht, hinter denen die Becks als Ideengeber standen. Ich nenne hier: Einrichtung eines Gemeindebüros und Einstellung von Frau Paul und später noch von Frau Krause als Gemeindesekretärinnen (1999), Neugründung des Kirchenchors (1999), Gestaltung von Tempora-Andachten (2000), Bau einer Sakristei (2002), Einbau einer Turmuhr mit Glockenspiel (2002), Aufstellung einer Bronzestatue der Kurfürstin Amalia auf dem neu erworbenen Vorplatz (2005), Bau eines Gemeindehauses mit Jugendräumen in Menzelen (2005), Schaffung neuer Predigtstätten in Menzelen (2005) und Alpsray (2007), Erweiterung der Jugendarbeit und Einstellung des zweiten Jugendleiters Angus Friedrich (2004), Weiterentwicklung des

Kindergartens zum Familienzentrum (2009) und schließlich Bau des Amalienhofes als Seniorenzentrum (2012).

Daneben liefen die Planung und Durchführung der großen Gedenkfeiern und Jubiläen zum 400-jährigen Todestag der Kurfürstin Amalia (2002), zum 400-jährigen Bestehen unserer Kirche (2004), zum 400-jährigen Bestehen des Kirchenkreises Moers (2008), zum 500. Geburtstag von Johannes Calvin.

In ökumenische Verbundenheit mit St. Ulrich wurden durchgeführt: vier ökumenische Begegnungsfahrten, drei ökumenische Gemeindefeste, jährlich mehrere ökumenische Gottesdienste und andere ökumenische Veranstaltungen. Schon morgen findet um 11 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst zum Streuobstwiesenfest im Zusammenhang mit dem Lutherlauf im Dahlacker statt. Schließlich sei noch erinnert an die Einrichtung der Alpener Tafel zur Versorgung von Bedürftigen (2005).

Becks wirkten bei all den hier genannten Projekten innovativ und initiativ. Zusammen mit dem Presbyterium, vielen Kirchenkreisen und einer großen Zahl von Helfern in der Gemeinde wurden diese Projekte verwirklicht. Das ist lebendiges Gemeindeleben. Ein Blick zurück in die Geschichte der EKGA zeigt, dass es in den Jahren nach Becks Amtsantritt mehr positive Veränderungen für unsere Gemeinde gegeben hat als in manch einem vergangenen Jahrhundert.

### **Kapitel 3**

#### **Welches Bild Becks vom Gemeindepfarrer haben**

Unser herkömmliches Pfarrerbild gründet sich auf die Bibel: Es ist das Bild vom guten Hirten. In diese Richtung weisen auch die Begriffe „Pfarrer“ und „Pastor“. Pfarrer geht zurück auf die Bedeutung „eingehogter Platz (Pferch), in dem der Geistliche die ihm anvertrauten Menschen wie Schafe hütet“. Das Wort „Pastor“ ist im

Lateinischen der „Hirte“, im engeren Sinn dann der „Seelenhirte“. Das Bild vom guten Hirten charakterisiert den Geistlichen als den Seelsorger, aber auch als den Leiter, den Dominus einer Gemeinde. Für die meisten Menschen ist der Pfarrer **die** Schlüsselfigur für den Kontakt zur Kirche allgemein und zur Kirchengemeinde im Besonderen. Moderne Pfarrbilder sehen den Pfarrer nicht mehr als Hirten, sondern eher als Mentor oder Fachberater.

In der alten reformierten Kirche wurde der Gemeindepfarrer allerdings weder Pfarrer noch Pastor, sondern „Prediger des göttlichen Wortes“, lat. „minister verbi Dei“, genannt. Damit leitet sich die Bezeichnung für den Geistlichen von der Predigt bzw. von der Verkündigung ab. Diese war das wichtigste Tätigkeitsmerkmal des reformierten Geistlichen.

Zur reformierten Tradition gehört ferner die von Calvin entworfene Vier-Ämterlehre, nach der alle kirchlichen Ämter gleichberechtigt sind. Daraus folgt, dass der Pfarrer keine herausgehobene Stellung in der Gemeinde hat. In die gleiche Richtung weist auch Luthers Auffassung vom „Priestertum aller Gläubigen“, die sich nicht verträgt mit der Ansicht, es gebe einen durch die Weihe hervorgehobenen Stand des Geistlichen.

Calvins Ämterlehre und Luthers Auffassung vom Priestertum aller Gläubigen haben Beck's Pfarrerbild geprägt. Daher haben sie auch nach ihrer Amtseinführung in Alpen sehr bald die alte reformierte Tradition wieder eingeführt, vor dem Gottesdienst in der Sakristei sich mit den Presbytern zum Gebet zu versammeln, um danach gemeinsam mit ihnen in die Kirche einzuziehen. So wird die Gleichheit im Amt augenfällig.

Unsere Kirche ist eine typische Predigerkirche. Im Blickpunkt steht die Kanzel mit ihrem überdimensionalem Schalldeckel, die den Predigtraum beherrscht. Es sind gute Predigten, die Becks in Alpen halten, immer darauf bedacht, dem Gottesdienstbesucher etwas in seinen Alltag mitzugeben. Manche Predigten sind sogar mitreißend und großartig, wenn es darum geht „die Sprengkraft und das Skandalöse eines Christuswortes“ in unseren Alltag zu bringen. Das bedeutet zugleich ein „Wegkommen von der Kirche der Artigkeiten und der Anpassung“ und ein Abschiednehmen von dem Bild, „dass in der Kirche nur Harmonie und Liebe herrsche.“ So der Originalton Becks.

## **Kapitel 4**

### **Welche Vorstellung Becks von der Gemeinde haben**

Um es gleich vorweg zu sagen, Becks Gemeindebild ist zutiefst presbyterial-synodal geprägt. Das heißt – wiederum Originalton Becks – „die Gemeinde vor Ort regelt ihre Angelegenheiten selber und trägt für ihre Belange grundsätzlich die Eigenverantwortung. Primäre Basis der Kirchenleitung ist die Ortsgemeinde. Sie delegiert und initiiert synodale Prozesse.“ Becks Argumentation leitet sich davon ab, dass der Reformator Martin Luther den neutestamentlichen Begriff „ecclesia“, nicht mit „Kirche“, sondern mit „Gemeinde“ übersetzt hat, weil nach seiner Auffassung die Ortsgemeinde die Kirche ist.

Seit der Reformationszeit ist in den evangelischen Kirchen die einzelne lokale Gemeinde sowohl in theologischer wie auch in gesellschaftlicher Hinsicht der lebendige Mittelpunkt des kirchlichen Lebens und die Hauptsache dessen, was Kirche überhaupt ist. Die Mitglieder der Kirche gehören den Ortsgemeinden an. In ihnen werden die Wortverkündigung, die Sakramentsverwaltung und die Diakonie praktiziert. Dementsprechend heißt es Im Vorspruch zur unserer Kirchenordnung: „Es ist Aufgabe der Gemeinde, im

Gehorsam gegen ihren Herren alle zur Durchführung dieses Auftrages notwendigen Dienste einzurichten und zu ordnen.“

Daher sträubten sich Becks gegen das „Hineinregieren von außen“ gegen eine „Steuerung von oben“ in Haushaltangelegenheiten und in Angelegenheiten des Pfarrwahlrechts. Seit mehr als 10 Jahren führen Becks einen harten Kampf für die Rechte unserer Gemeinde mit dem Kreissynodalvorstand und der Landeskirche in Schriftsätzen, auf öffentlichen Veranstaltungen, in Internet-Foren und seit dem Einbringen des Verwaltungsstrukturgesetzes und des Neuen Kirchlichen Finanzwesens auch mit juristischen Mitteln. Der Kampf ist noch nicht vorbei.

Becks sind der Überzeugung – wiederum Originalton Becks – „dass es kleine, tatkräftige Gemeinden geben wird, die mit engagierten und überzeugten Mitgliedern die Verkündigung des Evangeliums eigenverantwortlich vorantreiben. Denn hier allein ist religiöse Identifikation, wahrnehmbare christliche Ethik und gelebte Gemeindediakonie möglich.“

Das Presbyterium und die Gemeinde stehen hinter ihren Pfarrern, ja sie gehen sogar voran. Davon konnte sich jedermann auf einer außerordentlichen Gemeindeversammlung am 19. März 2017 überzeugen. Der Geist des Widerspruchs gegen administrative Einflussnahme der kreiskirchlichen Ebene auf die Kirchengemeinde war stark zu spüren und schockierte den Kreissynodalvorstand. Vor allem akzeptieren Presbyterium und Gemeinde nicht, dass unser Pfarrerehepaar seine Dienste hier in unserer Gemeinde einschränken soll, um in anderen Gemeinden wegen Stellenstreichungen zusätzliche Dienste zu verrichten.



## **Kapitel 5**

### **Wie es um das Verhältnis von Becks zu ihrer Gemeinde bestellt ist**

Aus dem bisher Gesagten klingt schon an, wie das Verhältnis ist.

Fangen wir beim Presbyterium, dem Leitungsorgan der Gemeinde an:

Ich habe ihm 20 Jahre angehört, in unterschiedlicher Besetzung. Aus

meiner Sicht herrschte in Alpen fast durchgängig ein gutes

Arbeitsklima, das Verhältnis zu den Becks war kooperativ,

spannungsfrei, von hoher gegenseitiger Wertschätzung und

Verständnis füreinander bestimmt, natürlich nicht ohne Konflikte

(diese aber zumeist unter den Presbytern), die aber in der Regel fair

gelöst wurden. Meine Zeit liegt nun schon 6 Jahre zurück, jedoch Frau

Maxsein hat mir erst kürzlich bestätigt, es herrsche ein gutes

Arbeitsklima, Becks leiteten die Presbyteriumssitzungen gut und das

Verhältnis zu ihnen sei harmonisch.

Das Verhältnis der Gemeindeglieder zu ihrem Pfarrerehepaar

entwickelt sich aus einer Fülle von Aufgaben, Tätigkeiten und

Begegnungen mit vielen. Es sind dies unterschiedliche Gelegenheiten,

private und öffentliche Anlässe, Gottesdienste und Andachten,

Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, Konfirmationen, Krankenbesuche,

Geburtstagsfeiern, Ausschusssitzungen, Bibelstunden,

Unterrichtsstunden von Konfirmanden und Schülern, christliche

Prägung der Kinder in der Kita, Vorbereitung und Organisation von

kirchlichen Veranstaltungen, Integrationsarbeit für den

Wohnverbund LVR „bunte Nachbarschaft“, Leitung von Sitzungen

und Teilnahme an Tagungen.

Dazu bringen Becks mit: ein offenes Ohr für jedermann, Zugehen auf die Menschen, Empathie, Erreichbarkeit in Notlagen, tätige Seelsorge und Beistand, Trost für Hinterbliebene, Rat und Hilfe in Ehe- und Lebenskrisen, in Erziehungsfragen, Unterstützung der Flüchtlinge beim Umgang mit Behörden, bei der Arbeitsplatzsuche, beim Bemühen um einen Rechtsbeistand. Die meisten wissen es: Becks selbst haben seit anderthalb Jahren eine Flüchtlingsfamilie in ihrem Hause aufgenommen.

Und **daneben**, täglich Besucher empfangen, Verwaltungsarbeit verrichten, Briefe schreiben, dienstliche Telefongespräche führen, an der Verkündigung des Evangeliums arbeiten, Predigten vorbereiten, Unterricht vorbereiten, Reden und Artikel verfassen und schließlich noch einen Haushalt führen und Hilke, Hendrik und Hera erziehen. Ich weiß wovon ich rede, bin ich doch jede Woche in Becks Haus anwesend, im Keller als Archivarius.

Wie Becks immer da sind, wenn sie gerufen oder gebraucht werden, so auch umgekehrt: die Gemeinde springt ein, wenn Becks rufen. So viele Ehrenamtliche! So viele helfende Hände! Das kann man ja auch heute wieder sehen. Wie heißt es im Lied von Martin Gotthard Schneider?

„ Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, muss eine Mannschaft sein, sonst ist man auf der weiten Fahrt verloren und allein.“

So wird deutlich, was jüngst Lothar Anders nach Abschluss der vom KSV durchgeführten Visitation über die Gemeinde in Alpen gesagt hat: „Die Gemeinde Alpen meistert die besonderen organisatorischen Herausforderungen einer Landgemeinde mit mehreren Ortsteilen

sehr erfolgreich; durch hohe Einsatzbereitschaft der Pfarrerschaft, Mitarbeiter und vieler Ehrenamtlicher gelingt es ihr, ein vielfältiges und **lebendiges Gemeindeleben** zu gestalten und aufrecht zu erhalten. Darauf dürfen Sie stolz sein.“

Becks pastoraler und diakonischer Dienst an der Gemeinde, ihr ganz persönlicher unermüdlicher Einsatz für die Gemeinde schafft **Vertrauen** und verleiht **Glaubwürdigkeit**. Hinzu tritt noch Becks persönliche **Integrität**. Sie sind ein **Vorbild** für die Gemeinde. Wenn Becks predigen, dann wissen die Gemeindeglieder, was **die** sagen, ist echt. Dadurch gewinnt ihre Predigt **Authentizität**.

Ausgehend von dem persönlichen Vorstellungsgespräch im April 1994 bis heute, 23 Jahre danach, hat sich über die Jahre zwischen Presbyterium und Gemeinde einerseits und dem Pfarrerehepaar andererseits eine Beziehung entwickelt, die ich als ein **herzliches Einvernehmen** bezeichnen möchte. In diesem Begriff kommen die auf Vertrauen und Respekt gegründete gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung sowie eine langjährige brüderliche bzw. schwesterliche Verbundenheit zum Ausdruck.

Im Namen des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Alpen möchte ich, der ich ein Altpresbyter bin, unsern Pfarrern Heike und Dr. Hartmut Becks Dank sagen für alles, was sie für die Gemeinde getan haben und weiter tun und ich bitte zu Gott und wünsche: **Der Segen Gottes möge auch in Zukunft auf ihrer Familie und auf ihrer Arbeit für die Gemeinde ruhen.**